

Die Kunst des Heilens – Worum geht es in der Erfahrungsmedizin?

Handout

Inwiefern unterscheiden sich Biomedizin (Schulmedizin) und Erfahrungsmedizin und was bedeutet das für die Positionierung der Erfahrungsmedizin im Gesundheitssystem und für Wirksamkeitsnachweise?

Was können qualitative, sozialwissenschaftliche Ansätze aus der Medizinanthropologie beitragen?

Diese Fragen sind nicht nur für Wissenschaftler/innen spannend, sie betreffen auch Therapeuten/innen in ihrer praktischen Arbeit, weil sie immer wiederkehrende Fragen ansprechen:

Hilf es oder hilft es nicht? Gibt es Gegenindikationen oder Wechselwirkungen mit anderen Behandlungen? Soll eine Therapie vergütet werden oder nicht?

Weltweit wird gefordert die Erfahrungsmedizin in die Gesundheitssysteme zu integrieren, das ist gerade dort der Fall, wo die medizinische Versorgung großteils in den Händen traditioneller Heiler und Heilerinnen liegt, aber auch in Europa gibt es diese Bemühungen, mit denen immer wieder zwei Forderungen verbunden sind: die **Sicherheit** muss gewährleistet werden und die **Wirksamkeit** muss belegt werden. Sicherheit und Qualität werden durch Institutionen wie das EMR gewährleistet. In der Ausbildung ist das Thema Ethik eingehend zu behandeln, schließlich haben wir es mit kranken und leidenden Menschen zu tun, die ihre Hoffnungen in Therapeuten setzen und in ihrer Situation besonders verletzlich sind. Damit verbunden ist natürlich auch der Anspruch, dass eine Therapie wirklich hilft, wie ihre Wirksamkeit allerdings für andere nachvollziehbar gemacht wird und nach welchen Regeln dies geschehen soll, das ist eine Herausforderung, die viel damit zu tun hat, wie sich die Anwender einer Methode selbst sehen, welches Menschenbild sie vertreten und wofür sie sich zuständig fühlen.

Studien in der Erfahrungsmedizin sind je nach Methode zum Teil selten, häufig sind sie von schlechter Qualität. Außerdem ist es schwierig Methoden mit einem umfassenden, „ganzheitlichen“ Anspruch in ihrer Bandbreite und Tiefe abzubilden, es braucht die Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen und eine Verständigungsbasis, eine bislang nicht vorhandene gemeinsame Sprache. Die Finanzierung solcher Vorhaben ist nicht einfach umzusetzen. Außerdem hat sich gezeigt, dass das Wesentliche einer Methode nicht erfasst wird und an der Methode oft vorbei geforscht wird, wenn die Erklärungen und Zielsetzungen der Therapeuten nicht einbezogen werden – diese darzustellen und zum Ausgangspunkt zu machen ist das Anliegen der Medizinanthropologie.

Auf der paradigmatischen Ebene stellt sich die Frage, ob Biomedizin und Erfahrungsmedizin mit den gleichen Forschungsmethoden arbeiten können oder nicht. In der Biomedizin werden Wirksamkeitsnachweise nach den Vorgaben der Evidence Based Medicine (EBM) hergestellt, mehrere randomisierte, kontrollierte Studien werden als

aussagekräftigster Nachweis gewertet. In der Erfahrungsmedizin gibt es diese Tendenz auch, aber ist es immer möglich, sich an die Regeln der Biomedizin zu halten, die eine besondere historische Entwicklung hinter sich hat und auf den Grundlagen des cartesianischen Dualismus beruht?

Abseits der biomedizinischen Herangehensweise gibt es noch andere Zugänge, die berücksichtigt werden sollten. Neben der symbolischen Bedeutung therapeutischer Handlungen in ihrem jeweiligen kulturellen Kontext bieten sich Ritualforschung und Erkenntnisse zu verinnerlichtem Erfahrungswissen an, um das Wesen der Erfahrungsmedizin besser zu verstehen und darüber hinaus grundsätzlich mehr über die erstaunliche Fähigkeit des Menschen Bedeutungen und Erfahrungen zu verinnerlichen, also zu „verkörpern“ an.

Mit der Integration von Leibwissen als Disziplin an der Schnittstelle zwischen Naturwissenschaften und Philosophie geht nicht nur eine Aufwertung von Erfahrungswissen einher, es geht auch darum Therapeuten/innen, aber auch Patienten/innen in ihrem Tun zu bestärken und Selbstbestimmung und Eigenständigkeit als wertvolle Ressource zu fördern.

Mag. Dr. Michaela Noseck-Licul ist Medizinanthropologin und Leiterin des Dokumentationszentrums für traditionelle und komplementäre Heilmethoden in Österreich. Sie befasst sich mit Fragen der Qualitätssicherung in der Erfahrungsmedizin und unterrichtet Ethik für Musiktherapeuten/innen an der IMC-Fachhochschule Krems.